

Prioritätenspiel: Richtig zuschneiden

Von der schnellen Abstimmung zur echten Priorisierung.

Beim Prioritätenspiel entscheidet nicht die Zahl der Punkte, sondern die Konstruktion der Aufgabe. Dieses Mini-Raster hilft dir, vor dem Einsatz zu prüfen, ob wirklich zwischen konkurrierenden Optionen abgewogen werden muss - und welche Priorisierungsform dazu passt.

DIE KERNIDEE

Nicht fragen: „Was ist wichtig?“

Sondern: „Was hat unter diesen Bedingungen tatsächlich Vorrang?“

1. Entscheidungssituation prüfen

A

Entscheidungsfrage

Welche konkrete Auswahl muss die Gruppe treffen - nicht nur welche Optionen sie gut findet?

B

Echte Knappheit

Was ist begrenzt: Plätze, Punkte, Zeit, Budget oder Zahl der auswählbaren Optionen?

C

Konsequenz der Auswahl

Was ändert sich nach der Priorisierung: Was wird zuerst bearbeitet, umgesetzt, finanziert oder vertieft?

Merksatz

Ohne Verzicht keine Priorisierung: Wenn fast alles gewählt werden kann, ist es nur eine Abstimmung.

Welche Priorisierungsform passt?

Die Form folgt der Entscheidung - nicht umgekehrt.

Wähle die Spiellogik danach, was die Gruppe wirklich entscheiden soll. Eine Rangfolge, ein Punktebudget oder eine kriteriengestützte Auswahl erzeugen unterschiedliche Denkbewegungen.

2. Priorisierungsform auswählen

A

Top-Auswahl

Wenn nur wenige Optionen weiterkommen sollen: z. B. Top 3 oder zwei Maßnahmen zuerst.

B

Punktebudget

Wenn Gewichtung sichtbar werden soll: Begrenzte Punkte dürfen frei auf Optionen verteilt werden.

C

Rangfolge / Kriterien

Wenn Unterschiede begründet werden sollen: Optionen ordnen oder anhand vorher geklärter Kriterien vergleichen.

3. Kriterien bewusst wählen

1

Wirkung

Welche Option erzeugt für das Ziel den größten Unterschied?

2

Aufwand

Welche Option ist mit der verfügbaren Zeit und den vorhandenen Ressourcen realistisch?

3

Dringlichkeit

Welche Option muss zuerst entschieden oder umgesetzt werden, weil späteres Handeln Nachteile erzeugt?

NICHT TUN

Nicht jede Liste in eine Rangfolge zwingen, keine Scheingenauigkeit erzeugen und ein Mehrheitsvotum nicht automatisch als fachlich beste Entscheidung behandeln.